

# INFORMATIONEN

f. den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer

## Buchbesprechungen

und war schließlich zum 01. 01. 1995 in die EU aufgenommen worden.

Der Band analysiert die Mitgliedschaft des Landes auf mehreren Ebenen, denen jeweils verschiedene Aufsätze gewidmet sind. Einen ersten Themenkomplex bilden dabei die historischen und rechtlichen Grundlagen der EU-Mitgliedschaft. Der Bogen spannt sich thematisch über den Grundwertekonsens und Minderheiten in der EU über die Ratspräsidentschaft Österreichs bis hin zur Krise des Jahres 2000, auf der das Schwergewicht dieses ersten Teils liegt. Thomas Angerer gelingt es dabei in seinem Aufsatz *Welches Österreich für welches Europa?* überzeugend, in einem historischen Rückgriff die österreichische Nationalitätenfrage des 19. Jahrhunderts und die Frage der Identität nach dem Ende der Habsburgermonarchie 1918 mit dem EU-Beitritt von 1995 zu verknüpfen. Angerer geht davon aus, dass das Problem der Identität Österreichs über die Integration Europas endgültig gelöst worden ist. Nachdem die Nationalstaatsidee Österreichs Bestand ernstlich gefährdet hatte, machte die europäische Lösung diese Idee gewissermaßen überflüssig. Angerer's Ausführungen zeigen dabei, wie der alte Nationalismus des 19. Jahrhunderts durch das Aufgehen der Staaten in einem vereinten Europa überwunden wurde und damit eine ganz wesentliche Zielsetzung der Europäischen Union erreicht werden konnte.

Michael Gehler, einer der Herausgeber des Bandes und bereits vielfach ausgewiesener Kenner der gesamten Thematik, untersucht in seinem umfangreichen Beitrag die Maßnahmen der „EU 14“ gegen Österreich nach dem Erstarken der FPÖ. Er sieht die Gefahr schließlich gebannt, da auch die FPÖ eine weitere europäische Integration nicht verhindern könne. Wenn Gehler sagt „Österreich war, ist und bleibt wohl auch weiterhin ein interessanter Indikator für den Entwicklungsstand des Integrationsprozesses“ (S. 179), so kann man sicherlich darüber streiten, ob hier nicht dem ganzen Fall eine zu weitreichende Bedeutung beigemessen wird.

Europa ist aber nicht nur Außenpolitik; auch die Innenpolitik wird wesentlich durch den Prozess der Integration bestimmt, indem nämlich auf EU-Ebene bestimmte Standards und Vorgaben festgelegt werden, die dann von den Einzelstaaten in nationales Recht umgesetzt werden müssen. Dieses Thema bildet den zweiten Teil des Bandes. Die Ängste der einzelnen Mitgliedstaaten vor einer Aufweichung ihrer zuvor auf nationaler Ebene festgelegten Sozialstandards beschreibt eindringlich Gerda Falkner am Beispiel Österreichs in ihrem Aufsatz *Austria in the European Union. Direct and Indirect Effects on Social Policy*. Falkner zeigt auf, dass eine weitere Integration nur dann gelingen kann und sinnvoll ist, wenn die Mitgliedstaaten sich auf bestimmte Standards einigen könne, ohne dabei das in den einzelnen Staaten bereits Erreichte zugunsten von nied-

rigeren Sozialstandards gänzlich preiszugeben. Das lässt sich sicherlich auf andere Politikbereiche übertragen.

Besonders hervorzuheben ist auch der Aufsatz von Walter Manoschek *The Freedom Party of Austria (FPÖ) – an Austrian and European Phenomenon?* Der Autor geht hart mit Österreich ins Gericht, indem er Nachlässigkeiten bei der Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit anprangert (s. bes. S. 271 f.). Andererseits relativiert er den Erfolg der FPÖ, indem er sie als eine „typical European extreme right party“ bezeichnet, die guten Wahlergebnisse der Partei hingegen als ein „primarily ... Austrian phenomenon“ sieht (S. 272).

Der dritte Teil des Bandes ist den „Sicherheitspolitischen Perspektiven“ gewidmet und arbeitet in den einzelnen Beiträgen den Paradigmenwechsel in der „2. Säule“ der EU heraus. Die Entwicklung geht dabei von der „WEU-geführten“ zur „EU-geführten“ Sicherheits- und Verteidigungspolitik, wie Waldemar Hummer in seinem Beitrag darlegt.

Die übrigen Teile des Bandes lenken den Blick auf die Osterweiterung der EU und die Folgen für Österreich, wobei hier besonders die Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien im Vordergrund stehen (s. bes. S. 403 ff., 411 ff.).

Am Schluss dominieren noch einmal Aufsätze zur Österreich-Affäre des Jahres 2000, die aus sämtlichen Perspektiven beleuchtet wird. So werden etwa die Reaktionen in Deutschland, Italien Frankreich und Dänemark in einzelnen Beiträgen ausführlich beschrieben und analysiert, um dann am Schluss noch einmal ein Resümee über diese Thematik zu ziehen. Das macht noch einmal deutlich, wie sehr die EU-Sanktionen gegen Österreich doch nach einer wissenschaftlichen Aufarbeitung verlangten, um daraus Schlüsse für die Zukunft – nicht nur für Österreich, sondern für die gesamte erweiterte EU – ziehen zu können.

So haben die Herausgeber, Autorinnen und Autoren ein sehr lesenswertes Buch vorgelegt, das an vielen Stellen nachdenklich macht in Bezug auf das weitere Gelingen der Europäischen Integration. Vielleicht ist Österreich als sehr kleines Mitgliedsland mit seinen Schwierigkeiten und Erfolgen und mit seinem angesichts der Ereignisse von 2000 nicht immer glücklichen Verhältnis zu den übrigen EU-Staaten ja wirklich eine Art Indikator für den jeweiligen Stand des europäischen Integrationsprozesses, wie Michael Gehler in seinem Aufsatz betont.

Schwarzheide

Frank Behne

Hyt 68 / 2004

Michael Gehler/Anton Pelinka/  
Günter Bischof (Hrsg.)

Österreich in der Europäischen  
Union. Bilanz seiner Mitgliedschaft/  
Austria in the European Union.  
Assessment of her Membership

Schriftenreihe des Dr. Herbert-  
Batliner-Europainstitutes, Band 7

(2003). 655 Seiten, geb., 69,00 €  
Böhlau Verlag, Wien

Die Europäische Union steht mit der Osterweiterung vor einer der größten Herausforderungen ihrer Geschichte. Es erscheint daher wichtig, sich um der Zukunft willen auch auf die Vergangenheit der EU einzulassen und dabei die Rolle der einzelnen Mitgliedstaaten, ihre Geschichte vor der Gründung der EU, schließlich ihren Weg in die Gemeinschaft, ihren Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Europas genau zu untersuchen. Für Österreich ist das mit dem vorliegenden umfangreichen Band des Herbert-Batliner-Instituts geschehen. Österreich hatte im Jahre 1989 die Mitgliedschaft beantragt